



Konzert in Mössingen

Aula im Quenstedt-Gymnasium

Samstag 26.Oktober 2019 um 19 Uhr

Jakob Schall Violoncello

Dietrich Schöller-Manno

PROGRAMM

Claude Debussy (1862 – 1918)

Petite Suite

En Bateau. Andantino

Cortège. Moderato

Menuet. Moderato

Ballet. Allegro giusto

Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 33

Allegro non troppo

Allegretto con moto

Un peu moins vite

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op.11

Allegro di molto

Andante

Menuetto. Allegro molto

Allegro con fuoco

FREIER EINTRITT – Um Spenden wird gebeten

Bei seinen regelmäßigen Besuchen in den Kaffeehäusern trifft Claude Debussy auf die Bohème von Paris. In deren Malereien und Romanen sind die Freizeitvergnügungen der Pariser*innen ein bevorzugtes Motiv. Bootsausflüge, Badefreuden und andere leibliche Genüsse gehören auch am Ende des 19. Jahrhunderts zum Sommerprogramm der Städter*innen, wenn sie ins naturnahe, ländliche Leben einzutauchen versuchen. Wie in einer Choreografie spiegelt auch Debussys ‚Petite Suite‘ diese Sehnsucht nach Muße in vier kurzen ‚malerischen‘ Episoden wider.

Eine Klavierfassung der ‚Petite Suite‘ erscheint bereits 1889 (siehe auch Extrablatt). Erst 1907 wird sie von Henri Büsser (französischer Komponist und Musikpädagoge) orchestriert. Der erste Satz ‚En Bateau‘ beschreibt die Bootsfahrt eines Paares im Mondlicht als wiegende Barcarole (Gondellied). Es folgt ein lockerer, etwas skurril wirkender Marsch ‚Cortège‘ (Prozession). Dessen Grundtempo ist ‚moderato‘, der burleske Mittelteil wird im ‚tempo scherzando‘ gespielt. Beide Musikstücke sind vermutlich inspiriert von zwei gleichnamigen Gedichten des Symbolisten Paul Verlaine, die hier nicht wiedergegeben werden, da sie weder jugendfrei noch nach heutigem Verständnis politisch korrekt sind. Der dritte Satz ist ein ‚Menuett‘ im klassischen Stil. Das Werk endet mit einem feierlichen ‚Ballett‘ in wechselndem Rhythmus.

Mit seinen fremdartigen sphärischen Klängen leitet Claude Debussy eine neue Ära der Musik des ausgehenden 19. Jahrhunderts ein: ‚Die Musik‘, so Debussy, ‚ist eine geheimnisvolle Mathematik, deren Elemente am Unendlichen teilhaben. Sie lebt in der Bewegung des Wassers, im Wellenspiel wechselnder Winde; nichts ist musikalischer als ein Sonnenuntergang! Für den, der mit dem Herzen schaut und lauscht, ist das die beste Entwicklungslehre, geschrieben in jenes Buch, das von den Musikern nur wenig gelesen wird: das der Natur.‘

Debussy ist ein Meister der Farbe und der Poetik in der Musik. Unter seinen Freunden finden sich die Maler und Dichter, die sich dem Impressionismus und dem Symbolismus verschrieben haben, und wie letztere entwickelt auch Debussy ein großes Interesse am Unbestimmten und Mysteriösen. Seine sehr intimen Ausdruckswelten voll dunkler Zärtlichkeit sind aber zugleich geprägt von einem großen Sinn für Exaktheit, was seine Abneigung gegen die Zuordnung zum Impressionismus erklärt, dem damals der Vorwurf des Unfertigen und Oberflächlichen anhaftet. Mit der Schaffung neuer Harmonien verändert Debussy Raum, Farbe und Timbre der Musik. Manche seiner Kompositionen hören sich an, als wären sie in der Natur komponiert worden. Er würde sich bestimmt in der Rolle eines Filmkomponisten gefallen. Und Jugendliche von heute kennen vermutlich seine Musik und vielleicht auch seinen Namen deshalb, weil seine Komposition ‚Clair de lune‘ in dem populären Vampirfilm ‚Twilight‘ zur Titelmusik wurde.

Zusammengestellt nach: Aufrufe am 19.5.2019

<https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/489>

https://www.rundel.de/de/petite_suite/a-81/3333

[https://www.deutschlandfunkkultur.de/claude-debussy-nichts-ist-musikalischer-als-ein.1024.de.html?](https://www.deutschlandfunkkultur.de/claude-debussy-nichts-ist-musikalischer-als-ein.1024.de.html?dram:article_id=413875)

[dram:article_id=413875](https://www.deutschlandfunkkultur.de/claude-debussy-nichts-ist-musikalischer-als-ein.1024.de.html?dram:article_id=413875)

<https://www.welt.de/kultur/musik/article108733637/Debussy-ist-meine-erste-Liebe.html>

Voller bon sens und Originalität – Camille Saint-Saëns Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 33

Camille Saint-Saëns sei sein ältester und liebster Freund und vor allem der „vollkommenste Musiker, den wir je hatten, vergleichbar mit den großen Meistern vergangener Tage. Sein unbegrenztes Wissen, seine wunderbare Technik, seine klare, erlesene Sensibilität, seine Integrität, die Vielfalt und erstaunliche Zahl seiner Werke, rechtfertige all dies nicht für ewige Zeiten seinen Anspruch auf Anerkennung?“, so fragt der Komponist Gabriel Fauré (1845-1924). Saint-Saëns‘ Cellokonzert sei – so Fauré – darauf „vielleicht“ die Antwort.

Auch Saint-Saëns stellt sich gegen die musikalischen Trends seiner Zeit: Während man in Paris vor allem Opernmusik hören will, schreibt er gediegene Instrumentalmusik im romantischen Stil, der sich an den klassischen Formen der Musik Mozarts orientiert. Und wie Debussy ist er ein Gegner des Modetrends Impressionismus.

Als Wunderkind beginnt Saint-Saëns bereits mit vier Jahren zu komponieren, mit 17 schreibt er seine erste Sinfonie. Erst 1872 entsteht das erste Cellokonzert. Dessen Charme konkretisiert ein Zeitgenosse Debussys, der Musiker Hans von Bülow, mit dem Urteil, es sei voller „Technik und Eleganz, bon sens und Originalität, Logik und Anmut“.

Saint-Saëns‘ eigene Forderung, das Solo eines Konzerts müsse wie eine dramatische Rolle angelegt und behandelt werden – im Dialog mit dem Orchester, nicht als Monolog – erfüllt dieses Konzert wie kein anderes. Solo und Orchester sind an vielen Stellen so eng miteinander verwoben, dass man keines von beiden separat hören kann. Das Cellokonzert ist trotz seiner scheinbar einsätzig durchkomponierten Anlage in der Binnenstruktur dreisätzig. Einer doppelten Exposition mit zwei kontrastierenden Themen folgt ein menuettartiger Mittelsatz, der in das Finale mit zwei neuen Themen übergeht. Dennoch leuchtet das schwungvolle virtuose Anfangsthema immer wieder auf, vielfach nur mit seinen ersten sechs Tönen, und trägt so zur Geschlossenheit des Werkes bei.

Saint-Saëns‘ erstes Cellokonzert genießt heute die Anerkennung als herausragendes Paradestück für Cellist*innen und zählt zu den beliebtesten Standards des Klassikbetriebs, genau wie Fauré es vorausahnte.

Zusammengestellt nach: Aufrufe am 19.5.2019

<https://www.swr.de/swr2/musik/musikstueck/archiv/saint-saens-konzert-fuer-violoncello/-/id=2940346/did=8107760/nid=2940346/7dtvig/index.html> 28.5.19

https://www.deutschlandfunkkultur.de/cellokonzerte-von-saint-saens-er-schuf-musik-wie-ein.1091.de.html?dram:article_id=436719

https://www.guerzenichorchester.de/media/content/pages/konzerte/programmhefte /GOK_AP_Siko09_11I12_web.pdf

<https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/stifts-chor-bonn/service/komponisten/Saint-Saens.html>



Wunderbar frisch und schwungvoll – Felix Mendelssohn Bartholdy Sinfonie Nr. 1 c-Moll op.11

Auch bei Mendelssohn diskutieren Musikwissenschaftler*innen über seine Einordnung zwischen Klassik und Romantik. Häufig gebraucht man für ihn den Begriff „klassizistischer Romantiker“. In diesem Sinne ist er ganz in der musikalischen Nähe von Debussy und Saint-Saëns anzusiedeln. Mendelssohn gilt heute als Bewahrer und Erneuerer zugleich. Seine fünf Sinfonien, denen zwölf ‚Jugend-Streichersinfonien‘ vorausgingen, werden von kritischen Stimmen zwar oft als Randerscheinungen abgetan, doch ist es lohnend, über die Bedeutung seiner späteren Instrumentalwerke für die Entwicklung der modernen Programmmusik nachzulesen. In unserer Zeit würde er wahrscheinlich als deren Schöpfer gefeiert und hätte seinen Platz am Anfang einer neuen statt am Ende einer alten Periode der Musik.

Mendelssohns erste Sinfonie von 1824 ist typisch für die so genannte „Studienphase“ seines Schaffens. Ihre Qualität wurde und wird daher immer wieder infrage gestellt. Der 15-jährige Komponist lässt sich stark von Mozart und ein wenig von Weber inspirieren. Er komponiert charmant und reizend im Ton, jedoch noch ohne programmatischen Inhalt. Die Uraufführung findet am 19. Geburtstag seiner Schwester Fanny im Elternhaus in Berlin anlässlich einer „Salonmusik“ statt. Zehn Jahre später und nach der Überarbeitung einzelner Sätze schrieb der um seine Reputation besorgte reifere Komponist darüber: „Es thut mir eigentlich sogar leid, dass meine c moll-Sinfonie in einem Concerte gemacht werden soll, da dies Stück über 10 Jahre alt (op. 11) ist, und durchaus nicht in die Reihe meiner jetzigen Sachen passt. ... Es wäre mir lieb, wenn das im Publicum vor der Aufführung bekannt würde, ... weil mir das Stück wirklich *kindisch* vorkommt.“

Die Artikulation der Sinfonie ist noch sehr geprägt von Musikern, die viel mehr »auf der Saite« spielten als es heute üblich ist, selbst bei Passagen, die mit »kurz« markiert sind. Ihr musikalischer Ausdruck, der oft nah an der Tanzmusik war, wirkte auf das Publikum besonders anrührend und innig, denn die Instrumentalisten wussten auch ohne Angaben auf dem Notenblatt wie man phrasiert, wie man lauter und sanfter spielt.

Wie stark die Reaktionen des Publikums auf dieses wunderbar frische und schwungvolle Werk ausfielen, schildert Mendelssohn – überaus selbstkritisch – in einem Brief an Fanny nach einer Aufführung in London, die zehn Jahre nach der Uraufführung stattfand: „Der Erfolg ... im Concert war größer, als ich ihn mir je hätte träumen lassen. ... ich wurde mit laut und lange anhaltendem Beifall empfangen. Das Adagio verlangten sie da capo, ich zog vor, ... weiter zu gehn, aus Furcht vor Langerweile; das Scherzo wurde aber so stark noch einmal verlangt, dass ich es wiederholen mußte, und nach dem letzten applaudirten sie fortwährend, ... bis ich den Saal verlassen hatte.“ [London, 26.Mai 1829, NYPL Family Letters]

Zusammengestellt nach: Aufrufe am 19.5.2019

<https://studylibde.com/doc/15177156/pdf-datei---j%C3%BCrgen-hartmann-stuttgart>

[https://de.wikipedia.org/wiki/1._Sinfonie_\(Mendelssohn\)](https://de.wikipedia.org/wiki/1._Sinfonie_(Mendelssohn))

<http://hss.ulb.uni-bonn.de/1999/0213/0213.pdf>

Ergänzungen zum Entstehungsjahr der ‚Petite Suite‘:

In diesem Jahr füllte Debussy einen Fragebogen (Auswahl) aus:

Wie würden Sie antworten?

Was ist Ihre Vorstellung von Glück? ...

Vom Unglück? ...

Ihre Lieblingsfarbe und Blume? ...

Was wären Sie am liebsten geworden? ...

Wenn nicht Sie selbst, wer würden Sie sein wollen? ...

Ihre Lieblingsdichter: ...

Ihre Lieblingsmaler und -komponisten: ...

Ihre Lieblingsbeschäftigung? ...

Wo möchten Sie leben? ...

Ihr Motto? ...

Jakob Schall (*1989)

... erhielt seinen ersten Cellounterricht im Alter von sechs Jahren an der Tübinger Musikschule bei Stefan Zarnescu und später bei Zoltán Paulich, Solocellist an der Stuttgarter Staatsoper. Er besuchte zahlreiche Kammermusik-kurse unter anderem bei Gerhard Schulz (Alban Berg Quartett), Heime Müller (ehemaliges Artemis Quartett) und dem Vogler Quartett. Von 2009 bis 2014 studierte Jakob an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg bei Professor Bernhard Gmelin und absolvierte dort seinen Bachelor. Im Anschluss daran war er für die Spielzeit 2014/15 Stipendiat der Akademie



des NDR Elbphilharmonie Orchesters und hatte so die Möglichkeit mit namhaften Solisten und Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Krzysztof Urbanski, Patricia Kopatchinskaja und Lisa Batiashvili zusammen zu arbeiten.

Ab dem Sommersemester 2016 studierte er an der Musikhochschule Freiburg bei Prof. Jean-Guihen Queyras und schloss dort sein Masterstudium ab.

Seit 2005 ist er Stipendiat der Christel-Guthörle-Stiftung und wurde für sein Masterstudium auch von der Rudolf-Eberle-Stiftung unterstützt.

Zusammengestellt nach eigenen Angaben des Solisten am 19.9.2019

Foto: Simon Burks

So hat unser 29-jähriger Solist Jakob Schall die Fragen beantwortet:

Was ist Ihre Vorstellung von Glück? *Ein Leben ohne Fragebögen*

Vom Unglück? *...4287 geteilt durch 0*

Ihre Lieblingsfarbe und Blume? *Oliveblau, Kapuziner Kresse (die schmecken so lecker)*

Was wären Sie am liebsten geworden? *Maler*

Wenn nicht Sie selbst, wer würden Sie sein wollen? *Ein eleganter Rabe*

Ihre Lieblingsdichter: *Zu schwierig die Frage*

Ihre Lieblingsmaler und -komponisten: *Klee und Ravel ... auch sehr schwierig natürlich*

Ihre Lieblingsbeschäftigung? *Einfach sitzen und nichts tun*

Wo möchten Sie leben? *An einem Berg*

Ihr Motto? *Da kann man noch was draus machen*

... und so der 27-jährige Debussy vor 130 Jahren:

Was ist Ihre Vorstellung von Glück? *Zu Lieben.*

Vom Unglück? *Es zu heiß zu haben.*

Ihre Lieblingsfarbe und Blume? *Violett. Veilchen.*

Was wären Sie am liebsten geworden? *Maler.*

Wenn nicht Sie selbst, wer würden Sie sein wollen? *Ein Seemann.*

Ihre Lieblingsdichter: *Baudelaire.*

Ihre Lieblingsmaler und -komponisten: *Gustave Moreau, Palestrina, Bach, Wagner.*

Ihre Lieblingsbeschäftigung? *Lesen, während ich feinen Tabak rauche.*

Wo möchten Sie leben? *Egal wo. Außerhalb der Welt.*

Ihr Motto? *Immer höher.*



**Bitte beachten Sie auch unsere Website:
kammerorchester-moessingen.de**

Dort finden Sie unter anderem unsere aktuellen Programmhefte und Aktivitäten.